

Am 13. Jänner 1899 trug Herr Gymnasiallehrer Dr. Hans Angerer über „Die Flussläufe Kärntens einst und jetzt“ vor. Es wurde die Thätigkeit und der Einfluss des bewegten Wassers auf die Erdoberfläche erklärt und dann zur Darlegung der hydrographischen Verhältnisse, wie sie zur Tertiarzeit in Kärnten geherrscht haben mochten, geschritten. Hierbei wurden vorwiegend besprochen: der Lauf der Drau, Gail und Gurk, die einstige Beschaffenheit des Klagenfurter Beckens, die Eiszeit mit ihren zahlreichen in Kärnten hinterlassenen Spuren, die Einwirkung der Gletscherströme auf das Terrain und auf die Richtung der Flussläufe.

Dieses fesselnde und wichtige Vortragsthema werden wir seinerzeit in einem der nächsten Museal-Jahrbücher ausführlicher behandelt finden.

Am 20. Jänner berichtete Herr Dr. Josef Mitteregger, Professor an der k. k. Oberrealschule, über „Die Metall-Carbide und ihre Verwendung“. Es wurden zwei Carbide von Metalloiden, das Siliciumcarbid (Carborundum), welches in der Industrie eine große Bedeutung gewonnen hat, und das Borocarbide besprochen, hierauf zu den für die Metallurgie wichtigen Metall-Carbiden übergegangen und unter diesen vorzugsweise Erzeugung, Eigenschaften und Verwendung des Calciumcarbides eingehend erklärt. Unter Vorführung einer Reihe von gelungenen Experimenten wurde sodann über das schöne Acetylenlicht berichtet. (Vergl. „Carinthia II“, Jahrgang 1896, S. 107—122.) H. S.

Der polnische Edison* (Gaen, 1898, 10. Heft). Wie Edison sich seinen Menlo-park bei Kleegorth einrichtete, hat auch der polnische Erfinder Szczepanik auf einem Wiener Vorstadtgrunde sein großes Atelier erbauen lassen, wo er nun schaltet und waltet. Ungargasse Nr. 12 ist ein ganz neues Haus, welches sich mit dem Zimmer vergleichen lässt, in welchem liebevolle Mütter die letzten Wochen vor Weihnachten sich mit Vorkliebe aufhalten. Auch von dieser geheimnisvollen Werkstätte aus sollen die Ueberraschungen in die Welt hinausfliegen — technische Neuigkeiten, das Telekroskop, das Telephon und der Telegraph ohne Draht. Die beiden letzten werden schon sehr bald Gemeingut der Welt sein, das Telekroskop freilich muss warten, bis die Pariser Ausstellung ihre Pforten öffnet. Das Heim der Erfindungen in der Ungargasse erstreckt sich von den unterirdischen Gelassen, wo bei elektrischer Beleuchtung von 40.000 Kerzenstärke gearbeitet wird, bis zu den Räumen unter dem Dach, die durch rothes Glas zu Dunkelkammern und photographischen Arbeitsräumen umgewandelt wurden. Im Parterre sind die Tischler-, Schlosser- und Mechanikerwerkstätten; im Mezzanin, ersten und zweiten Stock sind Bureaus, Zeichensäle, Versuchsstationen, endlich die Wohnung Szczepaniks selbst, welche im gediegensten Geschmack eingerichtet ist. Eiserne Wendeltreppen stellen im Innern der Wohnungen die Verbindung unter den Stockwerken her. Man ist in den Parterre-Räumlichkeiten eben daran, den ebenfalls von Szczepanik erfundenen Webstuhl aufzustellen, auf welchem der Jubiläums-Gobelin für den Kaiser, den Maler Rauchinger soeben fertiggestellt hat, gewoben werden soll.

Ein solches Bild, das an drei Meter Höhe hat, erfordert bei der jetzigen Praxis seitens des Zeichners, der es für den Webstuhl vorbereitet, eine drei-

*) Central-Zeitung für Optik und Mechanik, Nr. 14, XIX. Jahrg., S. 138.

jährige Arbeit. Mit Szczezanik's Erfindung wird es in einem Tage fertiggestellt. Der elektrische Aufzug befördert uns ins vierte Stockwerk und wir sehen dort das ganze Geheimnis vor uns. Photographische Apparate, welche anderthalb Meter im Quadrat messen wahre Ungethüme, die sich auf einem Stativ mittels dreier Triebe aus Stahl auf 20 Meter ausziehen lassen, nehmen die rastrierten Glasplatten auf, welche 130 Centimeter im Quadrat messen. Diese prachtvollen Maschinen waren nothwendig, um die Erfindung zu demonstrieren. Szczezanik zeigt aber den Fabrikanten, welche sich seines Rasters bedienen wollen, wie sie sich die ganze riesige Camera ersparen können, indem sie ein ganzes Zimmer zur Camera machen und nur ein kleines Fenster in der Wand für das Objectiv offen lassen — das Object aber im nächsten Zimmer in schönster Beleuchtung aufstellen. Photographieren und Abziehen läßt sich mit Leichtigkeit an einem Tage machen. Ferner kann am Webstuhl gearbeitet werden. Anfangs dieses Monats hat man in einem gedeckten Hof der Rotunde mit dem Zugang durch die Sportausstellung einen Webstuhl mit 8000 Platinen aufgestellt und den großen Gobelin darauf gewebt. Derselbe wird mit dem dazu benutzten Raster dem Kaiser als Huldigung dargebracht; der große Webstuhl bleibt als Ausstellungsobject stehen und ein zweiter mit 2050 Platinen tritt in Function und wird den Jubiläums-Gobelin in sehr verkleinertem Maßstabe auf einem Tischläufer ebenfalls in schwarzer und weißer Seide weben, und zwar immerfort während der ganzen Dauer der Ausstellung. Der erste Stock beherbergt das jüngste Kind von Szczezanik's Erfindungsgabe — denn das Telekroskop ist, wenn auch nicht in seiner jetzigen Form, schon vor längerer Zeit von ihm erfunden worden. Sein Neuestes ist die Telegraphie und Telephonie ohne Draht. Es soll ihm gelingen sein, einen „Höhärer“ zu erfinden, der von dem Marconi's ganz verschieden ist und sowohl Telephonieren als Telegraphieren ohne Draht auf die weitesten Entfernungen ermöglicht. Ein näheres Eingehen auf die Details des Apparates ist für den Augenblick unmöglich, da die Patente erst vor einigen Wochen genommen worden sind und sich noch nicht alle in Händen der Gesellschaft, welche die Erfindung erworben hat, befinden. In vier, spätestens sechs Wochen soll der Apparat vor einem fachwissenschaftlichen Forum demonstriert werden. Ganz verschlossen dem Auge auch der besten Freunde und aufrichtigsten Verehrer bleibt das nun gänzlich fertiggestellte Telekroskop, das im zweiten Stockwerk seine Wirkung durch eine Flucht von sieben Zimmern erweist und so vollkommen functioniert, daß es nur des Tages harrt, an dem es eingepackt und nach Paris gebracht wird. Klüger als Blaubart, vertraut Szczezanik keinem den Schlüssel zur Thür im zweiten Stockwerk an; er selbst aber hat keine Zeit, sich an seiner Erfindung zu erfreuen, ihm schwirren schon wieder die neuen Gedanken durch den Kopf, und Zeichner, Ingenieure und Mechaniker haben vollauf zu thun, um die Aufgaben zu lösen, die ihnen sein immer reger Sinn bietet.

Winterblüthen. Allenthalben konnten wir um die Mitte des Monates November 1898 im Unterlande blühenden Kräutern und Stauden begegnen, während fast alle Bäume sich ihres Laubschmuckes entledigt hatten. Nur die Robinien trugen noch da und dort hellgrünes, das Fliedergesträuch schmuckiggrünes Blattwerk, der Spindelbaum zeigte trübpurpurnes Laub, aus welchem die letzten rothen „Pfaffenköpchen“ hervorleuchteten. Hierzu gesellten sich einige wenige Flersträucher, welche ebenfalls

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [89](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Der polnische Edison 32-33](#)